

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 142 (1976)

Heft: 9

Artikel: Militärausgaben und Bundesfinanzen

Autor: Gnägi, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen, wir müssen es tun! Am wirksamsten aber tun wir es, wenn jeder damit in seinem eigenen Lebenskreis beginnt. Es nützt gar nichts, die allerbesten Theorien auszubreiten und zu Hause verquälte und schiefe Verhältnisse zu haben. Die Theorie hat nur insofern einen Wert, als sie mit der Praxis übereinstimmt. Andernfalls geben wir nur Lippenbekenntnisse von uns.

Stalin soll einmal, in seiner totalen Unkenntnis der westlichen Welt, gefragt haben: «Wie viele Divisionen hat der Papst?» Nun, er hatte damals keine und hat auch heute noch keine; dennoch besitzt er mehr Überlebenschancen als der Marxismus, vorausgesetzt, daß er sich zurückbesinnt auf ein ursprüngliches Christentum. Nicht die Anzahl der Raketen und Bomben wird den Ausgang des großen Kampfes bestimmen, in dem wir begriffen sind. Derjenige wird auf die Dauer siegen, welcher die **richtigeren Begriffe vom Leben** hat – wenn er seiner Einsicht gemäß handelt. Wenn wir Liebe, Güte und Freude walten lassen, werden wir nicht nur uns selber, sondern auch unserem Lande die besten Dienste leisten. Wer aber für Wahnideen kämpft, geht früher oder später zugrunde. Wahrscheinlich halten manche diese Prognose für allzu optimistisch. Aber ich glaube eben nicht, daß die Welt im ganzen zum Teufel geht. Nur das Teuflische geht sicher zum Teufel!

Die **negativen Kennzeichen** unserer Zeit sind Verunsicherung, Skepsis und Angst. **Positiv** aber zeichnet sich unsere Zeit durch das soziale Verantwortungsgefühl aus, durch die mannigfache Fürsorge für alle, die «schattenhalb» leben. Auch sind wir den verschiedensten geistigen Strömungen viel offener, als unsere Vorfäder es waren. Eine enge und verkrampte Moral ist weithin der Toleranz gewichen. Wir meinen nicht mehr, die Bräuche, die in unserem Weiler regieren, seien die Gesetze des Weltalls. Das sind doch ermutigende Zeichen!

Wir wollen die billige Verleumdungskampagne gegen die Schweiz nicht mitmachen, in der sich so manche Intellektuelle heute versuchen. Wir wollen uns im Gegenteil bemühen, unser Bestes zu tun, ein jeder an seinem Platz. Die Freiheit des Denkens wird heutzutage von den verschiedensten Dogmen befehdet, die alle den Stempel der Herzlosigkeit und der Dummheit tragen. Wir befinden uns in einer langen Periode der Anfechtung. Wir wollen sie abweisen und durchhalten in der **Idee der Freiheit und Menschlichkeit**. Denn so wie frühere Anfechtungen ihre Zeit hatten und vorübergegangen sind, so wird auch diese vorübergehen, und es wird aufs neue die Stunde der Wahrheit schlagen. ■

Militärausgaben und Bundesfinanzen

Bundespräsident Rudolf Gnägi

Wir veröffentlichen hier den letzten Teil der Rede des Bundespräsidenten an der Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft vom 13. Juni 1976 in Montreux, der die Militärausgaben und den Finanzaushalt des Bundes zum Inhalt hat.

ewe

Finanzaushalt des Bundes

Die Gelegenheit, vor den Delegierten und Vertretern der Schweizerischen Offiziersgesellschaft sprechen zu können, möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne einige Ausführungen über das wohl bedrängendste Problem zu machen, mit dem der Bund zur Zeit konfrontiert ist: das Finanzproblem. Sie alle wissen um die außerordentlichen Schwierigkeiten, in die der **Finanzaushalt des Bundes** in der jüngsten Zeit hineingeraten ist. Die Staatsrechnung des Bundes für das Jahr 1975 schloß mit einem Ausgabenüberschuß von 1309 Millionen Franken ab. Mit diesem höchsten jemals im Bundeshaushalt erreichten Defizit sind die Schulden des Bundes auf 12,7 Milliarden Franken angestiegen. Es entspricht daher staatspolitischer Notwendigkeit, daß in allen Bereichen entscheidende und energische Schritte unternommen werden müssen, dieser für unser Land gefährlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Einerseits ist es unerlässlich, die öffentliche Hand von allen Aufgaben zu entlasten, die ihr nicht zwingend aufgetragen sind und deren Ausfall keine bleibenden Schäden bewirkt, und andererseits kommt der Staat nicht darum herum, neue Einnahmequellen zu erschließen.

Militärausgaben

Bei der ersten Gruppe von **Maßnahmen** stellt sich naturgemäß auch die Frage, ob und wie weit auch die Armee in die Sparbemühungen einbezogen werden soll und kann.

Es ist selbstverständlich, daß das nur Nützliche oder Wünschenswerte vor

dem Unerlässlichen zurückzutreten hat. Jeder unnötige Perfektionismus ist wegzulassen, und jede Ausgabe ist darauf zu überprüfen, ob sie wirklich der Förderung der Kriegsbereitschaft dient. Die Armee muß sich in ihrem ganzen Wirken äußerster Sparsamkeit befleißigen. In dieser Hinsicht richte ich einen dringenden Appell an alle Offiziere.

Aber auch jede **Sparsamkeit hat ihre Grenzen**. Diese liegen dort, wo es vor lauter Sparen nicht mehr möglich ist, die militärischen Aufgaben sinnvoll zu erfüllen, und wo unsere Landesverteidigungsanstrengungen in ihrer Glaubwürdigkeit in Frage gestellt werden.

Ich glaube sagen zu dürfen, daß sich die Armee schon seit Jahren ernsthaft und erfolgreich bemüht, ihren Beitrag zur Erzielung von Einsparungen im Bundeshaushalt zu leisten. Zwar sind auch die Militärausgaben – wie der gesamte Staatshaushalt – infolge der zunehmenden Technisierung der Armee und der wachsenden Teuerung in den letzten Jahren, absolut gesehen, stark angestiegen, die **Militärausgaben** dürften im Jahre 1976 erstmals die 3-Milliarden-Ausgabengrenze übersteigen.

Man darf aber nicht nur die absoluten Zahlen sehen, sondern muß diese in ihrer Relation zu andern Finanzgrößen betrachten. Der wahrscheinlich brauchbarste Vergleichsmaßstab dürfte die Entwicklung der Ausgaben im Vergleich zum **Bruttosozialprodukt** sein. Sie haben mit 1,9% einen Tiefstand erreicht, wie er nur in ganz wenigen ausländischen Staaten anzutreffen ist.

Die Militärausgaben sind auch wesentlich weniger angestiegen als die Gesamtheit der übrigen Ausgaben des Bundes. Insbesondere muß unterstri-

chen werden, daß der Transferbereich des Bundes unverhältnismäßig zugemommen hat.

Der relative **Rückgang der Militärausgaben** wird auch in den nächsten Jahren anhalten. Diese Entwicklung muß darum Besorgnis erwecken, weil die Verteidigungsbereitschaft auf die Erneuerung von veraltetem Material angewiesen ist und weil ein Absinken der Ausgaben den Investitionsbereich in Mitleidenschaft zu ziehen droht.

Die Ausarbeitung des **Armeeleitbilds 80** bot Gelegenheit, auch in bezug auf die Kosten der Landesverteidigung einige grundsätzliche Überlegungen anzustellen. Der Bundesrat hat in seinem Bericht, welcher in der nun laufenden Session im Nationalrat zur Behandlung kam, folgendes ausgeführt:

«Wir gehen im gegenwärtigen Zeitpunkt davon aus, daß kein Grund dazu besteht, in den Verteidigungsanstrengungen nachzulassen, und daß sich demzufolge der Realwert der Militärausgaben in den bisherigen Größenordnungen bewegen wird. Neben dem Ausgleich der Teuerung muß zudem ein angemessener Zuschlag für die höheren Beschaffungs- und Betriebskosten eingerechnet werden, die auf die größere Technizität des Materials zurückzuführen sind.»

Diese Willenserklärung des Bundesrates, der die eidgenössischen Räte, wie wir hoffen, zustimmen, ist positiv zu werten. Sie bedarf indessen noch der Präzisierung und der Umsetzung in konkrete Zahlen. In dieser Beziehung

stehen wir vor verschiedenen Problemen, deren Lösung gegenwärtig geprüft wird. Es geht vor allem darum, sie in Beziehung zum Zahlungsrahmen von 4,7 Milliarden zu setzen, welche für die **Planungsperiode 1975 bis 1979** für die Rüstungsausgaben zugestanden worden sind. Nach heutigem Kenntnisstand wird dieser **Zahlungsrahmen** gesprengt, und zwar aus folgenden Gründen:

- Die seinerzeitigen Planungsarbeiten erfolgten auf der Preisbasis von 1972, die – mindestens was das Material anbelangt – heute überholt ist.
- Die aus finanzplanerischen Gründen erst für später vorgesehene Beschaffung der «Skyguard»-Feuerleitgeräte konnte mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm 1976 vorverlegt und unerwartet früh eingeleitet werden; dies bringt jetzt einen entsprechenden Finanzbedarf mit sich.
- Dasselbe gilt für weitere Folgefinanzierungen aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für 1976.
- Endlich erfolgt – was an und für sich erfreulich ist – die Auslieferung des neuen Kampfflugzeuges «Tiger» rascher als in der Planung vorgesehen. Sie bringt deswegen aber in der Planungsperiode eine spürbare Erhöhung der jährlichen Zahlungsbedarfstranchen.

Newe Finanzquellen

Die Lösung dieser Probleme – sie betreffen Rüstungsausgaben erster Priorität – ist bei der geschilderten Lage

der Bundesfinanzen, wie Sie sich leicht vorstellen können, außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich. Für die Landesverteidigung wie auch für die Erfüllung weiterer Bundeseinnahmen müssen deshalb neue Mittel gefunden werden.

Damit komme ich auf die bereits angedeutete Notwendigkeit, daß dem Bund **neue Finanzquellen** erschlossen werden. Dies ist in der heutigen Lage nur mit der Einführung einer **Mehrwertsteuer** möglich, über die im nächsten Jahre eine Volksabstimmung stattfinden wird. Mit dieser neuen Bundessteuer sollen dem Bund vom Jahre 1978 an wesentliche Mehreinnahmen in der Größenordnung von rund 2,3 Milliarden Franken zufließen. Diese zusätzlichen Mittel würden entscheidend helfen, die geschilderte Lücke bei den Kriegsmaterialinvestitionen zu schließen. Schon darin wird die außerordentliche staatspolitische Bedeutung der neuen Steuer sichtbar. Möge unser Volk die Einsicht haben, daß es dem Staat diese Unterstützung nicht versagen darf, wenn dieser auch in Zukunft handlungsfähig bleiben soll.

An Sie, meine Herren Offiziere, geht mein **Appell**, Ihr Wissen um die Notwendigkeit einer glaubwürdigen Landesverteidigung in unser Volk hinauszutragen und auch in den kommenden Jahren nicht nachzulassen in Ihren Anstrengungen um unsere Armee. Die Zukunft muß jeden von uns auf seinem Posten finden. Das Land zählt auf Sie! ■

suchard express

steckt voller guter Dinge

MIT AVANTI PUNKTEN

